

gierung zu ihren Banken beiden oft wesentlich genützt und nie geschadet.

#### 4. Von den Vortheilen, welche die Landesbank gewähren kann.

Man hört oft sagen, das Zettelgeld vermehre das Capital. Dieser Satz ist, so wie er gewöhnlich verstanden wird, unrichtig. Das Silbergeld ist so wenig Capital als das Papiergeld, beide sind nur Anweisungen auf Capital, jedem Vorzeiger zahlbar. Das Capital entsteht allein durch Production und durch Veredlung des Producirten. Indessen ist jenes Dictum mittelbar genommen ganz richtig. Die Zettel der Bank sind ein mächtiges Mittel das Capital zu vermehren. Die Production und die Veredlung des Producirten bedürfen selbst Capitals, mit welchem und auf welches sie wirken. Diejenigen, denen das Talent Capital herbeizuführen beiwohnt, besitzen in der Regel das Anlage-Capital nicht, oder doch nicht in gehörigem Maafse. Da muß nun das Vertrauen eintreten, die Mutter alles Reichthums. Eine Bank macht Anspruch auf dieses Vertrauen und ertheilt es Andern. Giebt die Bank ihre Note einem Producenten gegen seinen Wechsel, so schafft dieser sich dafür das nöthige Anlage-Capital an, der Besitzer desselben nimmt die Note. Er weiß, daß die Bank nicht baares Geld für alle ihre Noten hat; aber er weiß auch, daß für die Note, welche er nimmt, Geld oder die Verbindlichkeit seines Nachbars deponirt ist: und er hat Vertrauen genug in die Leitung der Bank, um ihre Note lieber als klingendes Geld zu nehmen, welches ihm beschwerlich ist. Die Bank giebt durch die Ausgabe ihrer Noten die Veranlassung zur erhöhten Production, oder mit anderen Worten zur Vermehrung des Capitals. Durch die Vermittlung der Bank tragen die Capitalsbesitzer selber dazu bei, daß sich dieses Capital vermehre.

Auf diese Weise werden Zwecke erreicht, die unglaublich scheinen. Wir bewundern und beneiden Englands Reichthum; die Quellen, die dort jedesmal bereit sind, sobald von einem guten industriellen Unternehmen die Rede ist, und die unerschöpflich scheinen. Es haben mehrere Umstände dazu beigetragen England dieses Glück zu verschaffen. Einer der wirksamsten möchte aber wohl gewesen seyn, daß England zuerst das Zettelbanksystem ergriffen hat und bis auf unsere Zeit kräftig und beharrlich durchführt \*). Will man den Zweck, so darf man die Gefahren, welche die erlaubten Mittel herbeiführen können, nicht scheuen. Man muß suchen ihnen entgegenzutreten und ihrer Herr zu werden. Dies ist das goldene ABC der Praxis. Ist das Vertrauen die Quelle alles Reichthums, so muß es mit Einsicht und Vorsicht gegeben werden, wenn es nützen soll; und dies macht die Leitung der Geschäfte einer Zettelbank etwas schwierig. In den deutschen Landesbanken, so wie in der französischen, besteht in dieser Hinsicht eine sehr zweckmäßige Einrichtung. Die Bestimmung des zu gebenden Credits geht von unabhängigen und unbesoldeten Geschäftsmännern aus, welche man Censoren nennt, und diese wechseln so oft, daß alle Partheilichkeiten vermieden werden. Bei der österreichischen Bank findet dieser Wechsel immer nach 3 Wochen statt. Bei einem solchen Urtheil über das zu gebende Vertrauen ist die Vermögenskraft des Schuldners ein Moment, aber keineswegs das allein Entscheidende. Seine Gewerbsgenossen und Nachbarn kennen seine Talente, seinen Fleiß, seine Redlichkeit, seine Familie, und seine Art im Hause zu leben. Dies sind eben so viele Momente, welche jene Männer bestimmen, Vertrauen zu bewilligen, selbst wenn das Vermögen des Schuldners nur gering ist, und es zu versagen, selbst wenn er reich ist. Dasselbe gilt von industriellen

\*) S. die Einleitung zu dem Artikel: Die englische Bank.

größeren Unternehmungen, welche durch Vertrauen gestützt oder gehoben werden sollen. Die Directoren und Censoren, denen hier die Bewilligung anheimgestellt ist, haben ein gut begründetes Urtheil und einen durch Erfahrung geübten Takt. Es dürfte scheinen, als seien die Geschäfte der Banken, die auf solche Weise geleitet werden, sehr bedenklicher Art, und als müßten große Verluste nicht selten seyn. Die Erfahrung lehrt aber das Gegentheil. Die deutschen Banken sowohl als die französischen haben seit ihrem Entstehen an Schuldner fast nichts verloren. Es sind so kleine Ausfälle, welche in den jährlichen Rechenschaftsberichten angegeben werden, daß sie füglich als Null betrachtet werden können.

**5. Ist es rathsam, daß der Staat die Landesbank unmittelbar selbst verwalte?**

**Ist es rathsam, daß er sie mit eigenen Fonds gründe und für seine Rechnung betreibe?**

Nach dem in den vorigen Abschnitten Gesagten müssen wir die erste Frage verneinen. Männer, die für den Staatsdienst erzogen sind und darin gelebt und gewebt haben, kennen das Gewebe der Industrie nicht so genau und sind nicht so eingelebt darin, wie es durchaus nöthig ist, wenn die Bank so wirken soll, als wir es im vorigen Abschnitte dargestellt haben; die Verhältnisse jener Männer als Diener des Staats lassen ihnen auch nicht die nöthige Freiheit des Wirkungskreises. Selbst wenn der Staat erfahrene und bewährte Kaufleute wählen wollte, um die Bank für seine Rechnung zu leiten, so würde der Zweck nicht erreicht werden. Diese Männer müßten nothwendig aufhören selbst Gewerbetreibende zu seyn, und nach wenigen Jahren sind sie dem Gewerbe fremd geworden. Es wechselt dasselbe gar rasch, und ganz beson-